



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst**

**Neumann, Robert**

**Leipzig, 1908**

Beispiel eines Postzeitungsamtes.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77269)

des Haufes einnehmende, 25,00 m lange und 6,50 m tiefe, durch zwei Gefchoffe reichende und vom Dache aus erleuchtete Schalterhalle. An beiden Langseiten erstrecken sich die Schalter im Erdgeschoß, als Glaswände in Eisenrahmen konstruiert und bis an die Decke des Erdgeschoffes reichend. In der Mitte der Halle sind zwei große, zweiseitige Schreibpulte angebracht, unter denen sich die Ausfrömungsöffnungen der Feuerluftheizung befinden. Die Schalterräume hinter den Schalterwänden sind durch starke Drahtgitter in eisernen Rahmen für besonderen Gebrauch vielfach geteilt und enthalten neben den eigentlichen Schalterstellen noch Lagerräume für Wertpakete. Die Fenster sind mit doppelter Vergitterung versehen.

Nach dem Obergeschoß führen außer zwei Steintreppen in den Eingangsfluren noch zwei eiserne Wendeltreppen, welche innerhalb der Dienräume liegen. Dieses Stockwerk ist derart eingeteilt, daß über den Schalterwänden zwei offene, 1,25 m breite Galerien liegen, welche den Zugang zu den beiderseits angeordneten Zimmern bilden.

Ein Postgebäude eigenartiger Bestimmung und Form soll hier noch erwähnt werden, das Postzeitungsamt in Berlin. Während in allen anderen, auch den größten Städten des Deutschen Reiches der Zeitungsverkehr durch die gewöhnlichen Postämter vermittelt wird und in den Postgebäuden dafür keine anderen baulichen Einrichtungen erforderlich sind, als daß etwa neben dem Abfertigungsraum ein besonderes Zimmer für die Zeitungsverpackung hergestellt wird, so ist es, bei der fast in das Ungemessene gehenden Produktion und Verfertigung von Zeitungen und Zeitschriften, notwendig geworden, mit der Verfertigung und Bestellung der Zeitungen in Berlin ein besonderes Postamt zu betrauen. Während in anderen Ländern die Zeitungen als Druckfachen in den für diese festgesetzten Formen durch die Post versendet werden, hat das in Deutschland eingerichtete Zeitungsabonnement bei der Post mit der außerordentlich niedrigen Beförderungs- und Zustellungsgebühr offenbar in der günstigsten Weise auf den Zeitungsverkehr, eingewirkt. Da für die Behandlung der Zeitungen behufs ihrer Verfertigung sehr ausgedehnte Räumlichkeiten erforderlich sind, wurde es notwendig, für diese Zwecke das durch Fig. 68 u. 69<sup>o)</sup> veranschaulichte Gebäude zu errichten.

Von der Straßenseite der Delfauer Straße ist das 33,80 m an der Vorderseite messende Gebäude zurückgerückt, so daß sich ein 12,00 m breiter Vorhof bildet mit Ein- und Ausfahrt für die die Zeitungsballen bringenden Wagen der Verlagsanstalten. Durch das Vorderhaus führen sodann zwei Durchfahrten nach den beiden 47,50 m langen und etwa 8,00 m breiten Innenhöfen, die als Lichthöfe dienen und von denen der nördliche als Zufahrt zu dem rückwärts gelegenen Verladungs-hofe benutzt wird.

In der Mitte des Vorderhauses befindet sich der Schalterflur von 12,00 m Länge und etwa 6,00 m Breite, der Länge nach durch eine Windfangwand geteilt. Hinter dem Schalterflur erstreckt sich der 12,00 m lange und etwa 9,00 m tiefe Annahmeraum, in dessen Hintergrunde Aufzugsvorrichtungen nach den oberen Gefchoffen angebracht sind.

Dahinter liegen ein durch alle Gefchoffe führender Treppenraum und ein Wafchraum; dann folgt der Hauptraum des Haufes, der zwischen den beiden langen Seitenhöfen sich erstreckende, große Verfertigungsraum von 36,00 m Länge und 16,50 m Breite, in welchem Verpackung und Verfertigungsbezeichnung der Zeitungen stattfinden. Sehr breite und hohe Fenster geben diesem Raume genügendes Licht. Hinter dem Verfertigungsraume liegt ein zweites Treppenhaus, und daran schließt sich ein 32,00 m langes, im Mittel 10,00 m tiefes Quergebäude an, welches die Sammelfelle und die Verladestelle aufnimmt. Auf der Ladebühne an der Verladestelle werden die Zeitungsfäcke in die Postwagen gebracht, welche sie nach den Bahnhöfen befördern.

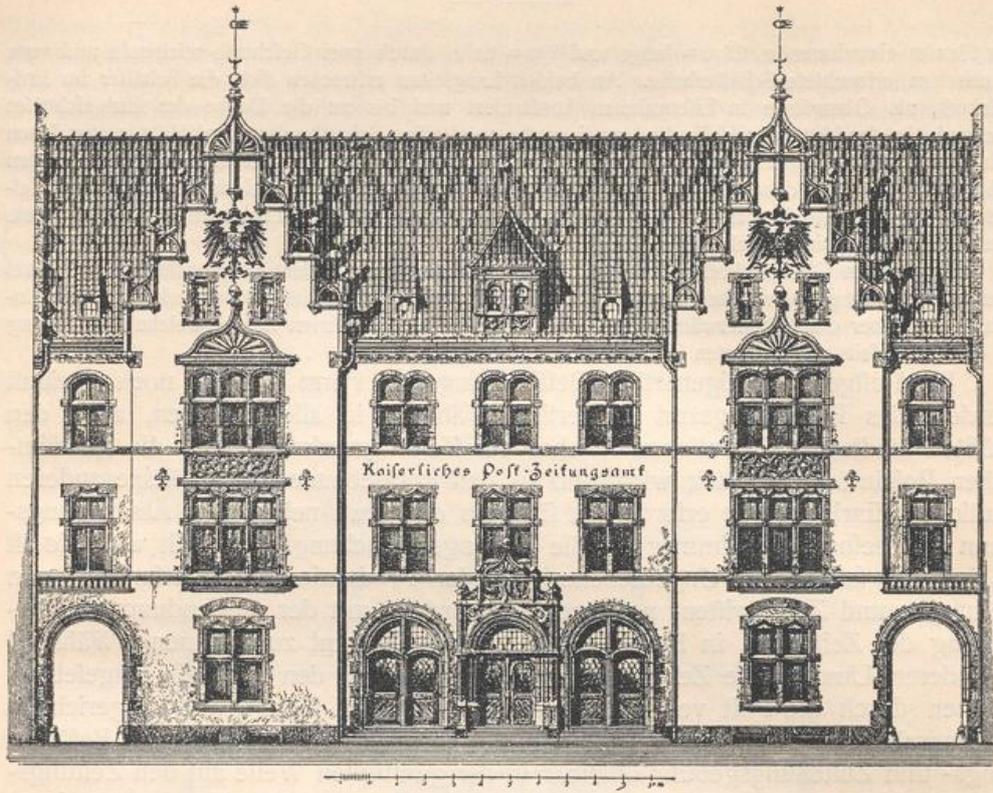
Zu bemerken ist noch, daß im Vorderhause sich auch die Verkaufsstelle für die Gefetzsammlungen und ein Erfrischungsraum befinden, dahinter eine dritte, und zwar die Haupttreppe und Aborte.

Das I. Obergeschoß enthält im Vordergebäude die Amträume nebst Registratur und Kanzlei für den Vorsteher des Postzeitungsamtes; dahinter (über dem Annahmeraume des Erdgeschoffes) einen Raum für die Verpackungsmaterialien, sodann über dem großen Saale des Erdgeschoffes einen zweiten, ebenso großen Saal von der gleichen Bestimmung; letzterer ist mit dem Annahmeraume

<sup>o)</sup> Fakt.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1895, S. 401 u. 402.

135-  
Postzeitungs-  
amt  
zu  
Berlin.

Fig. 68.



Ansicht.

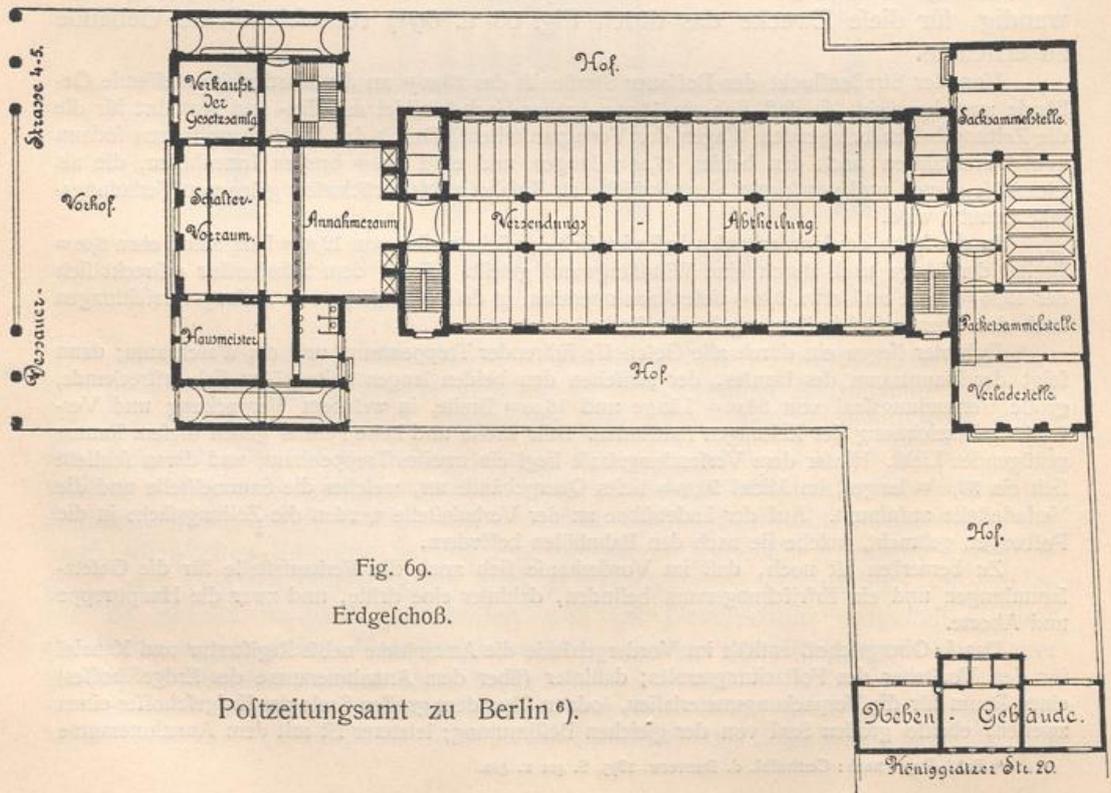


Fig. 69.  
Erdgeschoß.

Postzeitungsamt zu Berlin \*).

durch zwei hydraulische Aufzüge verbunden, durch welche die Zeitungsballen aufwärts befördert werden. Die bearbeiteten und in Säcke verpackten Zeitungen werden durch eine Gleitbahn dem Erdgeschoß, und zwar der Sammel- und Verladestelle, wieder zugeführt. Die Räume des Quergebäudes, welches durch einen  $6,00 \times 10,00$  m großen Lichthof in zwei Teile gespalten wird, dienen als Lagerstelle und zur Bearbeitung von Restbeständen.

Das II. Obergeschoß, in derselben Ausdehnung durchgeführt, wie das I., dient im Vordergebäude der Kaffe und dem Rechnungswesen, in den Räumen über dem großen Saale dem Bestellgeschäfte der für Berlin eingegangenen Zeitungen, womit 31 Beamte beschäftigt sind, und enthält in den Räumen des Quergebäudes die Verwaltungsräume des Gesetzsammlungsvertriebes.

Das III. Obergeschoß ist mit dem Erdgeschoß durch einen elektrischen Aufzug verbunden. Im Dachgeschoß sind außer Bodenräumen zwei Dienstwohnungen für Unterbeamte eingerichtet.

Das Gebäude ist vollständig unterkellert und unterwölbt. Im Mittelbau sind auch die Zwischendecken auf eisernen Trägern als flache Kappen aus Zementbeton hergestellt; die Fußböden daselbst bestehen aus Gipsestrich mit Linoleumbelag; nur die Mittelgänge sind mit Steinholzplatten belegt. Im Vorderhaufe und im hinteren Quergebäude sind Balkendecken mit Deckenputz und Fußböden aus Kiefernholz in Anwendung gekommen. Die Wände des Schalterflurs und des Annahmeraumes sind mit  $1,50$  m hohen Holztafelungen bekleidet; die Tragpfeiler in den großen Sälen des Mittelbaues bestehen in den Außenflächen aus härtesten Glasurziegeln etwa bis zur halben Höhe. Mit demselben Material sind die Wände in gleicher Weise bekleidet.

Die Räume werden durch eine Niederdruck-Dampfheizung erwärmt. Die Beleuchtung geschieht auf elektrischem Wege durch 34 Bogenlampen und etwa 300 Glühlampen; für den Notfall ist jedoch auch eine Gasbeleuchtung vorgesehen. Eine elektrische Uhrenanlage ist ebenfalls vorhanden.

Die architektonische Ausbildung schließt sich den Übergangsformen aus dem Spätgotischen in die beginnende Renaissance an. Die Fenster- und Türöffnungen sind mit profilierten Gewänden aus rotem Miltenberger Sandstein eingefast und zeigen profilierte Steinkreuze. Zwei Giebelvorsprünge, mit reicher ausgebildeten Fenstergruppen versehen und mit hohen Staffelgiebeln bekrönt, unterbrechen die Flucht der Vorderseite. An den Giebeln sind in Stiftnosaik und in heraldischen Farben zwei Reichsadler angebracht. Die Wandflächen sind geputzt und haben hellen Anstrich erhalten. Die Gurtungen und Gesimse sind ebenfalls aus rotem Sandstein hergestellt. Neben den Tür- und Fenstergewänden zeigen sich Ornamente in Kaseinfarbe aufgemalt, wodurch die Fassade ein sehr buntes Ansehen erhält, welches durch die Eindeckung des steilen Daches mit farbigglasierten Hohlziegeln noch erhöht wird.

An den Hoffseiten sind die Umrahmungen der Fenster- und Türöffnungen aus roten und grünglasierten Ziegeln hergestellt; in gleicher Weise sind die Fensterbrüstungen behandelt. Im übrigen sind die Wandflächen glatt geputzt.

Während im vorstehenden die Darstellung von vollständigen Post- und Telegraphenämtern gegeben ist, erübrigt es noch, eine besondere Anlage vorzuführen, die zwar nicht häufig zur Ausführung gelangt ist, aber in ihrer Eigenartigkeit auf Berücksichtigung vorzugsweise Anspruch macht.

Es ist erwähnt, daß in den Postgebäuden nur selten Stallgebäude errichtet werden, weil die Stellung der Postpferde in der Regel durch Privatunternehmer (sog. Posthalter) bewirkt wird, eine Bezeichnung, die aus früheren Zuständen beibehalten ist, als die gesamte Posteinrichtung vorzugsweise auf dem Halten eines gehörig starken Pferdebestandes beruhte. In einzelnen Großstädten hat es sich jedoch als vorteilhaft erwiesen, reichseigene Posthaltereien einzurichten und dazu besondere Gebäude herzustellen. Die zugehörigen baulichen Einrichtungen bieten zwar im allgemeinen nichts für die Post besonders Erwähnenswertes dar, nichts, was nicht auch in anderen Abschnitten dieses „Handbuches“ vorgeführt werden könnte; indessen darf die Anlage eines Pferdealles in zwei Geschossen, wie solche mehrfach in großen Städten, wie in Leipzig, Köln und so auch auf dem Posthaltereie-Grundstücke an der Köpenicker Straße in Berlin ausgeführt worden ist, die Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen. Dieses Gebäude, an einem großen Hofe gelegen, ist in Fig. 70 bis 73 zur Anschauung gebracht.

136.  
Post-  
Stallgebäude  
zu  
Berlin.